

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 39 (1906)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Lese Früchte aus Thomas Mann, Buddenbrooks, Verfall einer Familie. — Vereinssekretariat und Interessenblatt für den bern. Lehrerverein. — † Musikdirektor Friedrich Schneeberger. — † Rudolf Küenzi. — Stellvertretungskasse für bern. Mittellehrer. — Lehrerveteranentag. — Delegiertenversammlung des bern. Kantonalgesangsvereins. — Grabdenkmal für Herrn Seminardirektor Friedrich Schneider. — Städtisches Gymnasium Bern. — Direktionswechsel. — † Friedrich Schädeli. — Neue Zeugnisbüchlein für Primarschulen. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Adelboden. — Ried bei Schlosswil. — Spiez. — Wilderswil. — Porrentruy. — St-Imier. — Schweiz. Lehrerverein. — Akademische Lehrfreiheit. — Aargau. — Literarisches.

Lese Früchte aus Thomas Mann, Buddenbrooks, Verfall einer Familie.

Roman. 15. Auflage.

Fischzug ist alle Tage, aber nicht alle Tage Fischfang.

* * *

Man begegnet einem Vorschlage nur dann mit Erregtheit, wenn man sich in seinem Widerstande nicht sicher fühlt.

* * *

Individualität! ... Ach, was man ist, kann und hat, scheint arm, grau, unzulänglich und langweilig; was man aber nicht ist, nicht kann und nicht hat, das eben ist es, worauf man mit jenem sehnsüchtigen Neide blickt, der zur Liebe wird, weil er sich fürchtet, zum Hass zu werden.

* * *

Wir sind nicht dafür geboren, was wir mit kurzsichtigen Augen für unser Glück, eigenes, kleines, persönliches Glück halten. Denn wir sind nicht lose, unabhängige und für sich bestehende Einzelwesen, sondern wie Glieder in einer Kette, und wir wären, so wie wir sind, nicht denkbar, ohne die Reihe der- enigen, die uns vorangingen und uns die Wege wiesen ...

* * *

Weisst du nicht, dass man auch in einer kleinen Stadt ein grosser Mann sein kann? Freilich, dazu gehört ein wenig Idealismus.

Mitgeteilt durch E. K—r.

Vereinssekretariat und Interessenblatt für den bern. Lehrerverein.

Von *Hans Schmied*, Oberlehrer, Lyss.

I.

Die Idee des Vereinssekretariates mit Interessenblatt für den bernischen Lehrerverein wurde im Schoss der Sektion Nidau geboren. Die Anregung, vom Kantonalvorstand an die Frühjahrsdelegiertenversammlung 1905 weitergeleitet, wurde dann von letzterem Plenum als obligatorische Frage zur Besprechung in den Sektionen des bernischen Lehrervereins aufgestellt. Die diesjährige Delegiertenversammlung vom 14. April gab nun dem neuen Kantonalvorstande Vollmacht, eine fünfzehngliedrige Kommission zu bestellen, die die wichtige Frage gründlich zu prüfen hat.

Ohne Zweifel stehen wir hier vor einer sehr wichtigen organisatorischen Frage, der wichtigsten vielleicht seit der Gründung des bernischen Lehrervereins, und die Bedeutung derselben für den weitem Ausbau unserer Berufsorganisation lässt es wünschenswert erscheinen, dass sie gründlich in der Presse und in den Versammlungen erörtert und diskutiert wird. Denn die Errichtung von Vereins- und Berufssekretariaten, die unter der unmittelbaren Aufsicht der Interessierten selbst stehen, bildet überall einen der wichtigsten Programmartikel einer zielbewussten organisierten Körperschaft.

Der nämlichen Ansicht scheint denn auch der Kantonalvorstand zu sein. Hat er doch in den Nrn. 4 und 5 des Korrespondenzblattes Material zuhanden der Sektionsreferenten beigebracht, das den Umfang und namentlich die ökonomische Bedeutung eines Vereinssekretariates für unsern Berufsverband illustrieren helfen soll.

Zur Orientierung darüber, was das soziale Leben in unserem Lande bereits an sogen. Vereins- oder Berufssekretariaten geschaffen hat, mögen hier folgende Angaben dienen:

Unser Bundesstaat besitzt gegenwärtig vier staatlich protegierte Institutionen; es sind dies der schweiz. Arbeiterbund, der schweiz. Gewerbeverein, der schweiz. Handels- und Industrieverein und der schweiz. Bauernbund. Alle diese vier grossen Organisationen arbeiten mit namhaften Bundesgeldern, und es liegt deshalb auf der Hand, dass der bernische Lehrerverein sich nicht diese aus Bundesmitteln reichlich dotierten Sekretariate zum Vorbilde nehmen kann; denn er ist einzig und allein auf seine eigenen Hilfsmittel angewiesen.

Argumentieren wir deshalb mit Organisationen, welche aus eigenen Hilfsmitteln ständige Sekretariate geschaffen haben und auch unterhalten. Nach einer Zusammenstellung des derzeitigen Kantonalvorstandes in Biel sind es folgende: schweiz. Typographenbund, Uhrenarbeiter-Gewerkschaften, Schalenmacherverband, schweiz. Grütliverein, schweiz. sozialdemokra-

tische Partei, schweiz. Gewerkschaftsbund, schweiz. Zugspersonalverein, Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten, Verein schweiz. Geschäftsreisender usw.

Ein Berufsverband, welcher punkto Mitgliederzahl unserm Verein sehr nahe steht, ist der schweiz. Typographenbund, eine Organisation, die in ihrer ganzen Anlage vorbildlich genannt werden darf. Der Bund der Typographen besitzt neben einem ständigen Sekretariat auch ein eigenes Interessen- und Kampforgan; er bezieht von seinen Mitgliedern fünf mal mehr Vereinsbeiträge als der Lehrerverein, wobei allerdings zu bemerken ist, dass ein grosser Teil der Beiträge zur Speisung sozialer Institute, wie Kranken-, Invaliden-, Sterbe- und Arbeitslosenkasse verwendet wird.

Gestützt auf diese tatsächlichen Verhältnisse sind wir nun der Meinung: Was den Jüngern Gutenbergs und überhaupt den aufgeklärten Teilen der Industriearbeiterschaft möglich war durchzuführen, sollte für die Jünger Pestalozzis im weiten Bernerlande nicht für alle Zeiten eine ungelöste Frage bleiben. Mit andern Worten: Wir halten die Idee der Sektion Nidau bei allseitig gutem Willen für realisierbar. Für viele unseres Standes ist das eine Behauptung, für deren Richtigkeit beweiskräftige Argumente nicht fehlen dürften. Gehen wir deshalb der für unsere Berufsorganisation geplanten, sehr wichtigen Einrichtung sofort auf den Grund und stellen folgende Hauptfrage: Ist ein Vereinssekretariat mit Interessenblatt für den bernischen Lehrerverein notwendig?

Heute schaut der bernische Lehrerverein auf eine 15jährige Tätigkeit zurück. In diesem Zeitabschnitt liegt viel Arbeit und Kampf. Und wie allen bekannt, haben wir seinerzeit die nun stolz dastehende Organisation aufgerichtet, um den gesamten bernischen Lehrerstand sozial zu heben, um unserem Stande diejenige Stellung in der Gesellschaft zu verleihen, die er vermöge seiner Bildung und seines hohen Berufes einnehmen soll und muss. Denn die Achtung unseres Standes steigt nur mit der zunehmenden sozialen Besserstellung überhaupt. Das wird übrigens jeder einsehen, dem die ökonomischen Lehren in den Grundzügen bekannt sind.

Nun geben wir gerne zu, dass der Lehrerverein mit seinen bisherigen ausführenden Organen schöne Erfolge auf sozialem und schulpolitischem Gebiete aufzuweisen hat. Es sei hier nur hingewiesen auf das Primarschulgesetz und die Reorganisation unserer staatlichen Lehrerbildungsanstalt auf kantonalem Gebiete und auf bundesstaatlichem, nach jahrelangem Bemühen die Subventionierung des Primarschulwesens im Bunde. Angelegen war es den leitenden Organen ferner, den einmal beschlossenen Rohbau unseres Verbandes auszubauen; namentlich sind in denselben soziale Institutionen, wie Unterstützungs-, Darlehens- und Stellvertretungskasse eingeführt worden. Und es darf laut und deutlich hervorgehoben werden, dass die bisherigen Kantonalvorstände in Bern, Thun und Biel die höch-

sten Vertrauensposten, die unsere Berufsorganisation zu vergeben hat, nach bestem Wissen und Gewissen ausgefüllt haben. Ein Mehreres konnte unter den obwaltenden Verhältnissen mit Recht nicht verlangt werden.

Aber Zeiten und Verhältnisse sind andere geworden. Überall haben wir Gelegenheit, eine Verschärfung des Kampfes um die ökonomische Besserstellung zu beobachten. Die verschiedensten sozialen Schichten und Berufsarten beweisen uns das. Wir Lehrer dürfen da nicht zurückstehen, müssen vielmehr uns bei Zeiten umsehen, d. h. unserer Organisation diejenige Form zu geben suchen, die imstande ist, die berechtigten Wünsche und Forderungen der Lehrerschaft rasch, gewandt, wohlbegründet und in geeigneter Form den zuständigen Stellen zu überreichen. Das geschärfte Kampfmittel unserer organisierten Körperschaft kann nur ein unabhängiges Vereinssekretariat mit Interessenblatt darstellen.

Die Schaffung eines Vereinssekretariates bedeutet in unsern Augen durchaus nichts anderes als die logische Konsequenz in der Entwicklungsgeschichte des bernischen Lehrervereins. Mit der Schaffung der in Diskussion stehenden Einrichtung würden dann die Organe des Lehrerbundes sein: die Delegiertenversammlung (die ordentlicherweise alle Jahre stattzufinden hat), der Kantonalvorstand (die Vertretung des Lehrervereins nach aussen, vollziehende und verwaltende Behörde des Bundes); der Vereinssekretär.

Das wichtigste der in Frage kommenden Organe des Lehrervereins würde natürlich der Vereinssekretär sein; denn er ist es, der die produktive Arbeit des Lehrervereins erst schafft, während dieser selbst nur die Unterlage und der Rückhalt für sein Wirken ist. Nach unserer Meinung würde der Vereinssekretär von der Delegiertenversammlung vielleicht unter Wahrung des Vorschlagsrechtes des Kantonalvorstandes — auf eine bestimmte Zahl von Jahren gewählt.

Was nun die Stellung des Vereinssekretärs anbetrifft, so würde er unmittelbar dem Kantonalvorstande unterstellt; sein Arbeitsprogramm würde aber die Delegiertenversammlung zu begutachten und ebenso zu genehmigen haben.

Was die Art der Tätigkeit des Vereinssekretariates betrifft, so müsste hierüber ein Programm Aufschluss geben, das wir hier zum Verständnis der ganzen Frage nur skizzieren wollen.

Wie bereits betont wurde, wird es einem unabhängigen Vereinssekretariate vor allem möglich sein, die Interessen des Lehrerstandes in vollem Umfange zu wahren und alle hiezu erforderlichen Arbeiten zu leisten. Das Vereinssekretariat als solches bringt schon bedeutende Vorteile mit sich; denn erstens geschehen die Erhebungen sachkundiger und rascher als beim bisherigen Apparat möglich ist; zweitens geschehen die Erhebungen von einer Zentralstelle aus, der vermöge ihrer unabhängigen Stellung

gegenüber Behörden bei der Bearbeitung des Materials einzig und allein das Interesse der organisierten Lehrerschaft als leitender Gesichtspunkt erscheint. Natürlich ist damit nicht gesagt, dass dem Lehrerbunde zuliebe bei der Feststellung der Resultate der wissenschaftlichen Objektivität irgend ein Zwang angetan werden sollte, im Gegenteil ist diese letztere für ein erspriessliches Arbeiten des Sekretariates absolut notwendig; denn jede ungenaue oder ganz falsche Aufstellung und Bearbeitung würde bei der Veröffentlichung Anlass zu begründeten Ausstellungen geben, und diese würden nicht bloss die ganze Arbeit völlig wertlos machen, sondern auch das Sekretariat überhaupt in den Augen der öffentlichen Meinung diskreditieren.

Nun gehen wir nicht von der Grundanschauung aus, dass das Vereinssekretariat ein blosses statistisches Amt werden solle, sondern ein Organ für die Wahrung und Förderung der Interessen des Lehrerstandes im allgemeinen, namentlich nach der sozialökonomischen Seite hin. Also das Programm des Sekretariates darf nicht auf den blossen Rost der Statistik gestellt werden, sondern vorab tut not ein Organ für die gesamte wirtschaftliche Interessenvertretung des bernischen Volksschullehrerstandes. Der Wert der Statistik ist absolut nicht zu verkennen; aber die Hauptleistung soll nicht in der mechanischen Arbeit des Zusammenstellens der Zahlen bestehen.

Als erste, wichtigste und dringendste Aufgabe des Vereinssekretariates bezeichnen wir alle Vorarbeiten, die nötig sind, um die soziale Stellung, namentlich die ökonomische Klassenlage des Volksschullehrerstandes in unserem Kantonalstaat einen kräftigen „Ruck“ zu heben. Im speziellen werden als nächste Arbeiten genannt: 1. Genaue statistische Besoldungsverhältnisse mit zweckentsprechender Verarbeitung der gewonnenen Resultate. 2. Erhebungen darüber, wie es dem Staat möglich gemacht werden kann, gegenüber der Lehrerschaft die gesamte Besoldung ausbezahlen. Es ist sehr einfach zu sagen: der Staat übernimmt die Besoldungen ganz. Unendlich schwerer ist die Frage zu beantworten, wie das zu geschehen hat. Dazu bedarf es eben Studium und Materialsammlung. Und drittens Demokratisierung unseres Schulsystems von oben nach unten.

Für wirtschaftliche und schulpolitische Erhebungen dieser Art ist das Vereinssekretariat weitaus geeigneter als alle bisherigen Organe. Wie wir bereits hervorgehoben, geschehen die Erhebungen viel schneller und sachkundiger und bei der Bearbeitung der Resultate ist der leitende Gesichtspunkt das Interesse des Lehrerstandes. Freilich hat der Sekretär die Tatsachen mit aller Gewissenhaftigkeit, Sorgfalt und Sachkunde so darzustellen, wie sie sich aus der Erhebung ergeben. Seine Darstellung muss, wenn sie überhaupt allgemeinen Glauben finden soll, eine durchaus genaue sein, und seine Berechnungen müssen den Anforderungen der wirt-

schaftlichen Methodik und Technik der Statistik entsprechen. Der öffentlichen Beurteilung anheimgegeben, würden Abweichungen oder unrichtige Methoden gewiss nicht verborgen bleiben und die ganze Arbeit wertlos machen.

Dagegen ist es nicht einerlei, ob die Resultate der Erhebungen nur an und für sich hingestellt werden, wie dies gewöhnlich bei der amtlichen Statistik geschieht, oder ob daraus zweckbewusste Schlüsse gezogen werden, wie dies doch Aufgabe des Vereinssekretariates sein müsste. Es wird allerdings auch hier die nötige Vorsicht beobachtet werden müssen, um diesen Schlüssen Anerkennung ihrer Beweiskraft zu sichern. Der Vorteil aber liegt darin, dass der Sekretär, der sein Material genau und zwar auch von der kritischen Seite kennt, und es selbst bearbeitet hat, dass dieser doch als der kompetenteste Mann zu Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Resultaten betrachtet werden muss, so lange man ihm nicht unrichtige Methode oder Technik nachweisen kann. Es treten also die Schlüsse des Sekretärs von vorneherein mit grösserer Autorität auf; sie bilden dann eine sichere Grundlage der Diskussion für die Lehrerschaft und die Behörden bei der Gestaltung der Schulgesetzgebung. Vor allem aber müssen tatkräftig und energisch diejenigen Vorarbeiten an die Hand genommen werden, nach deren gesetzgeberischer Gestaltung es ermöglicht wird, dem Lehrer für seine geleistete Schularbeit eine Entschädigung auszuwirken, mit der ohne jegliche den Hauptberuf schädigende Nebenbeschäftigung auszukommen ist, dass sogar mit gutem Recht vom Gesetzgeber alle die Schule schädigenden Nebenbeschäftigungen verboten werden können. Denn darüber täusche man sich nicht: In unserem Stande herrscht noch viel heimlich verborgene Not, die in gelegentlichen Gesuchen um Darlehen und Unterstützungen an den Kantonalvorstand deutlich zutage tritt. Die genannten sozialen Institutionen: Darlehens- und Unterstützungskasse, sind gewiss humanitäre Einrichtungen innerhalb unserer Berufsorganisation; sie sind keine geringen Beweise von Solidaritätsgefühl unseres Standes. Aber wer wollte widersprechen, wenn wir behaupten: Diese sozialen Schöpfungen sind deutliche Wahrzeichen der gedrückten ökonomischen Klassenlage des Lehrerstandes innerhalb der Gesellschaft. Darum auch hier: „Sieh vorwärts, Werner, und nicht hinter dich!“

† Musikdirektor Friedrich Schneeberger.

Montag den 21. Mai starb in Biel nach längerem Leiden Musikdirektor Friedrich Schneeberger im Alter von 63 Jahren und 3 Monaten.

Friedrich Schneeberger wurde geboren am 25. Februar 1843 in Schoren bei Langenthal; er wuchs in einfachen bäuerlichen Verhältnissen

auf und besuchte die Sekundarschule von Langenthal. 1862 trat er ins Staatsseminar zu Münchenbuchsee ein; dort fand er in dem Sängervater Joh. Rudolf Weber einen Lehrer, welcher die in dem Jüngling schlummernden musikalischen Talente zu wecken wusste. Joh. Rudolf Weber übte denn auch einen grossen Einfluss auf den lernbegierigen Schüler aus, und dieser Einfluss wurde in der Folge entscheidend für das ganze Leben des angehenden Musikers. Eine innige Freundschaft verband fortan Lehrer und Schüler, eine Freundschaft bis zum Tode.

1865 kam Schneeberger an die Mittelschule von Wynigen. Mit jugendlichem Eifer suchte er schon hier den Volksgesang zu heben. Später kam er als Lehrer nach Sutz und dann als Musiklehrer nach Aarberg, wo er unter anderm eine kleine Musikschule und ein Schülerorchester gründete.

Im Mai 1872 wurde der Verstorbene auf die warme Empfehlung seines Freundes Weber als Leiter der Liedertafel nach Biel berufen. Hier wartete ein reiches Mass von Arbeit auf ihn. Neben der Liedertafel leitete er auch den Orchesterverein und war Gesanglehrer am Progymnasium; auch war er von Anfang an Organist an der protestantischen Kirche. Im Jahre 1876 eröffnete er an der Zentralstrasse eine kleine Musikalienhandlung, die sich schön entwickelte und bis zu seinem Tode von ihm betrieben wurde. Unerquickliche Verhältnisse führten zu seinem Rücktritt von der Direktion der Liedertafel und zur Gründung des Männerchors „Harmonie“. Im Frühling 1898 gab er auch die Gesanglehrerstelle am Progymnasium auf und lebte seither ganz seinem Geschäfte und seiner Familie. Ein tückisches Nierenleiden hat ihm nun den Tod gebracht.

An seinem Grabe trauern eine betagte Witwe, mit der der Verstorbene 42 Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt, und zwei erwachsene Söhne, der eine Pfarrer in Laufen, der andere ein talentvoller Musiker.

Friedrich Schneeberger war einer der talentvollsten Schüler des Sängervaters Weber, und zähe hielt er auch an der bewährten Methode seines Freundes und Meisters fest; auf neuere Gesangsmethoden wollte er sich nicht einlassen. Auch in seinen Kompositionen war ihm Weber ein Vorbild, und er pflegte, wie dieser, hauptsächlich das volkstümliche Lied. Auf diesem Gebiete fand er denn auch die grösste Anerkennung und wurde bald in der ganzen Schweiz als fruchtbarer und volkstümlicher Komponist bekannt. Seine Lieder wurden bald in Schule und Vereinen mit Vorliebe gesungen, und einige derselben können ohne Bedenken zu den besten Volksliedern gezählt werden. Wir erinnern nur an das vielgesungene Lied: „Es blüht in allen Schweizergauen“ und an „Der letzte Postillon vom Gotthard“, welcher an die 80 Auflagen erlebt hat. Grossen Erfolg hatte er auch mit seinen „Sennenfahrten“, welche unzählige Aufführungen erlebten und seinen Namen bis nach Amerika trugen. Weit bekannt ist auch sein „Waldgesang“ geworden, welcher besonders in Deutschland viel ge-

sungen wird. Daneben hat der ausserordentlich fleissige Mann noch eine ganze Reihe von Singspielen, Kantaten, Operetten, Opern und Sinfonien komponiert, ohne indessen damit mehr als vorübergehende Anerkennung zu erwerben. Seine Hauptbedeutung liegt eben ganz und gar im volkstümlichen Liede. Hier lagen die starken Wurzeln seiner Kraft und seines schönen Talentes; hier wurde ihm denn auch der Lorbeer, die volle Anerkennung zuteil. Dankbar wird denn auch die schweizerische Sängervelt, der er so manche schöne Liederblüte geschenkt, seines Namens gedenken und auch in Zukunft seine besten Kompositionen als geistiges Eigentum behalten.

Dem Gesangunterricht in der Schule hat ein schöner Teil von Friedrich Schneebergers Lebenswerk gegolten. Ausser den verschiedenen Liedersammlungen zum Schulgebrauch verfasste er ein gesangliches Tabellenwerk, welches lange Zeit in vielen Schulen eingeführt war, und einen Abriss der Stimmbildungslehre zuhanden des Lehrers.

So hat der Dahingeschiedene treu und fleissig gearbeitet auf dem schönen Ackerfeld des Schul- und Volksgesangs; er konnte von seinem Leben sagen wie der Psalmsänger: Und wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! Misserfolg und allerlei Lebensbitternisse blieben ihm dabei auch nicht erspart; namentlich musste er mit tiefem Gram es erleben, dass mehrere seiner lieben Kinder in des Lebens schönster Blüte ins Grab sanken.

Und nun ist er von uns gegangen. Mittwoch den 23. Mai ist seine irdische Hülle der Mutter Erde übergeben worden. Einfach, wie der Mann im Leben gewesen, war auch sein Begräbnis; er hatte sich jedes öffentliche Gepränge verboten; seinem Sarge folgten nur die Angehörigen und ein paar ganz intime Freunde zum Grabe. Darum schliessen auch wir unsern Bericht nicht mit einer Lobesfanfare, sondern mit dem einfachen Wort inniger Teilnahme: Die Erde sei dir leicht! h.

✠ Rudolf Küenzi.

Im vorletzten Schulblatt steht der Nekrolog des gew. Gymnasiallehrers Chr. Küenzi von Burgdorf, und heute möchten wir dessen Bruder Rudolf Küenzi, gew. Lehrer in Mühledorf, einige Zeilen widmen.

Fürwahr, ein eigenes Verhängnis über dieser Familie! Kaum ist der ältere Bruder bestattet, kommt die plötzliche Kunde, auch Rudolf Küenzi sei an einem Schlaganfall gestorben, und kaum haben wir ihn ins Grab gebettet, so wird tags darauf ihre Schwester Maria Kaufmann, die für ihren Bruder Rudolf die Schule übernehmen wollte, vom gleichen Schicksal ereilt. Drei Geschwister innert 20 Tagen dem Grabe verfallen! Ist das

nicht tragisch? Wahrlich, für die Angehörigen viel Leid auf einmal, und für diejenigen, die den Verstorbenen näher gestanden, eine neue Mahnung: „Rasch tritt der Tod den Menschen an; es ist ihm keine Frist gegeben!“

Wenn auch das Lebensbild des Küenzi Rudolf nicht so reich ist an hervorragenden Eigenschaften und Taten, wie das seines Bruders Christian sel., so drängt es uns doch, sein Wesen ein wenig zu zeichnen.

In ländlichen, einfachen Kreisen aufgewachsen, blieb er zeitlebens ein einfacher Mann. Von seinen Klassengenossen im Seminar vernimmt man, er sei ein stiller, fleissiger Studiengenosse gewesen. Im Frühling 1876 patentiert, kam er zuerst nach Uetendorf (6 Jahre), dann nach Niedermuhlern (16 1/2 Jahre) und zuletzt nach Mühledorf (7 1/2 Jahre), wo er überall als stiller, fleissiger Lehrer wirkte. Seine Pflichttreue im Beruf, seine Herzensgüte, sein offenes, loyales Wesen erwarben ihm die Achtung der Mitbürger und die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schüler.

Rudolf Küenzi war in erster Ehe vermählt mit Margaritha geb. Siegfried, die Jahre lang neben ihm an der Unterschule Niedermuhlern amtierte, bis sie ihm vor wenig Jahren im Tode voranging. Die Ehe war kinderlos geblieben; aber, wie Schreiber dies aus eigener Anschauung weiss, eine sehr glückliche. Vielleicht hat gerade der Umstand, dass ihr der Kindersegen versagt war, dazu beigetragen, dass Küenzis Sinn einigermaßen auf das Materielle gerichtet wurde, und es ist vielen Kollegen nicht unbekannt, dass der Verstorbene ein guter Spekulant war, überhaupt in Geldgeschäften bewandert, wie selten ein Lehrer. Daraus soll ihm kein Vorwurf gemacht werden; im Gegenteil ist es um so anerkennenswerter, wenn er dann doch wieder ein begeisterter Freund der Natur war und gerne unser schönes Vaterland durchreiste. Da konnte er so recht auftauen und in vollen Zügen geniessen, wie wir es auf einer mehrtägigen Graubündnerreise miterlebt haben.

Vor kurzer Zeit verehelichte er sich zum zweitenmal mit Elisabeth Gerber, Lehrerin in Gerzensee. Dieses Eheglück sollte nur von kurzer Dauer sein. Jäh sind diese Bande zerrissen worden. Möge sich die tiefgebeugte Gattin mit dem Verse trösten, den wir dem Freunde Küenzi im Namen der Kollegen und Kolleginnen nachgerufen:

Der Freund uns gestorben?

Mit nichten, er lebt!

Er lebt! Wir wissen es klar und licht;

Das Zeichen davon: wir vergessen ihn nicht.

Eine Lücke gerissen in unsern Stand;

Doch lebt sein Angedenken im Land!

R. F.

Schulnachrichten.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. Die 8. ordentliche Hauptversammlung der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer fand am 26. Mai letztthin im Café Merz in Bern statt. Nur 12 Mitglieder beehrten sie mit ihrem Besuche. Obschon die Bedeutung der Traktanden einen regern Besuch gerechtfertigt hätte, glaubt der Vorstand in der schwachen Beteiligung eher ein Zutrauensvotum zu seiner Amtstätigkeit erblicken zu dürfen.

Nach kurzer Begrüssung gab der Präsident, Herr Peter, Handelslehrer in Bern, einige orientierende Mitteilungen zu dem im Drucke erschienenen Jahresbericht. Es folgte sodann die Berichterstattung über die Jahresrechnung von Herrn Gsteiger, Vorsteher der Mädchensekundarschule in Biel. Lobend wurde der schöne Aktivsaldo von Fr. 3991. 91 erwähnt und betont, dass die Stellvertretungskasse für Mittellehrer, entgegen derjenigen der Primarlehrer, im verflossenen Rechnungsjahr durchaus nicht über Gebühr von Seite des schönen Geschlechts in Anspruch genommen wurde. Einstimmig wurde die Rechnung von der Versammlung gutgeheissen und dem Kassier, Herrn Ammon, Sekundarlehrer in Bern, für die treue und gewissenhafte Verwaltung während seiner mehrjährigen Amtstätigkeit der beste Dank gezollt.

Hierauf wurden nach eingehender Diskussion folgende Beschlüsse meist einstimmig gefasst:

1. Die Mitgliederbeiträge und Stellvertretungsentschädigungen bleiben ungeändert auch für das kommende Jahr bestehen.

2. Die Entschädigung an den Vorstand wird gleich belassen.

3. Den beiden Gesuchen um einen Extrabeitrag wird nach vorausgegangen, genauen Erkundigungen entsprochen. Da das eine Gesuch einer lebhaften Diskussion rief, weil ein Lehrer, dessen Kinder am Scharlachfieber erkrankt waren, auf den Rat des Arztes die Schule aussetzte und nun bei der Kasse um die Entrichtung des üblichen Beitrages an seine Stellvertretungskosten nachkam, neigte man sich allgemein der Ansicht hin, dass es am zweckmässigsten sei, wenn der Lehrer in ähnlichen Fällen die erkrankten Familienglieder sofort in einen Spital disloziert. Von Fall zu Fall wird die Hauptversammlung bestimmen, ob, auf ein gestelltes Gesuch hin, von der Kasse ein Beitrag an die Spitalkosten zu entrichten sei.

4. Die drei Lehrer der stadtbernischen kaufmännischen Fortbildungsschule werden als Mitglieder der Kasse aufgenommen, weil diese Schule auf derselben Grundlage aufgebaut ist, wie die Mittelschulen, welche von einem Garantieverein gegründet und unterstützt werden.

5. Von einer Versicherung der Stellen wird Umgang genommen, namentlich weil dadurch ein Lehrer bezugsberechtigt würde, ohne Mitglied der Kasse zu sein; dagegen soll zu § 5 der Statuten folgender Zusatz als bestehend erklärt werden: „Wer unmittelbar nach dem definitiven Eintritt in den bernischen Mittelschuldienst der Kasse beitrifft, ist sofort bezugsberechtigt; diejenigen, welche im Frühling gewählt werden, haben ihren Beitritt vor dem 1. Juni und die im Herbst gewählten vor dem 1. Dezember zu erklären.“

6. In offener Abstimmung wird der bisherige Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme des Kassiers, Herrn Ammon, Sekundarlehrer in Bern, der leider auf seiner Demission beharrt. Da das Vermögen der Kasse zirka Fr. 13,000 beträgt, so hat der neu zu wählende Kassier eine Kautions von Fr. 10,000 zu leisten. Die Stellvertretungskasse wird die Kosten, welche der Eintritt in die kantonale Amtsbürgerschaftsgenossenschaft bedingt, entrichten.

Als neuer Kassier beliebte einstimmig Herr Zimmermann, Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern.

Im kommenden Jahre soll der Versuch erneuert werden, für die Stellvertretungskasse einen staatlichen Beitrag zu erlangen.

Zum Schluss erstattete Herr Schneider, Sekundarlehrer in Langenthal, Bericht über die Vorarbeiten, welche von einer Subkommission, bestehend aus den Herren Schneider als Präsident, Herr Gymnasiallehrer Böschenstein in Bern und Herr Sekundarlehrer Siegenthaler in Twann als Mitglieder, für die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse für bernische Mittellehrer gemacht worden sind. Die Anträge der Subkommission werden jedem Mitgliede des Mittellehrervereins zur Einsicht und Prüfung unterbreitet werden und gelangen vorerst in den Bezirksversammlungen und endlich in der nächsten Hauptversammlung der Mittellehrer zur Diskussion.

Nachdem das Präsidium den Anwesenden für ihr getreues Ausharren den besten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Tagung um 5 Uhr geschlossen.

Der Sekretär: v. Grünigen.

Lehrerveteranentag. Zu dem auf letzten Samstag im Hotel „Eiger“ in Bern veranstalteten bern. Lehrerveteranentag fanden sich über 120 Veteranen zusammen. Wie man dem „Bund“ schreibt, begrüßte Hr. alt Schuldirektor Baumberger die Teilnehmer, dabei der neuesten Entwicklungsphasen in unserem Schulwesen und der seit der letzten Versammlung Verstorbenen gedenkend. Anknüpfend an ein Wort, das vor Jahren ein Lehrerveteran gesprochen; „Schick di no chly, es git de gly Fyrabe!“ machte Hr. Sekundarlehrer Grünig in einem längern Vortrage einen Gang durch die bernische Schulgeschichte seit dem Jahre 1830 und nannte die Aufgaben, die uns zunächst bevorstehen: Schaffung eines Erziehungsrates, Reorganisation der Examen und der Inspektion, Bekämpfung des Drills und Verinnerlichung und Vertiefung des Unterrichts und endlich bessere Besoldung der Lehrer. Er gedachte auch des Verhältnisses zwischen Lehrern und Geistlichen, das nicht immer ein freundliches war, in letzter Zeit es aber geworden ist, was im Interesse der beiden Stände und im Interesse unserer Jugend- und Volksbildung liegt.

Beim Mittagessen wurde erwähnt, wie unbillig es sei, wenn ein Lehrerveteran seine kärgliche Pension noch versteuern müsse, und es wurde mit Einmütigkeit beschlossen, in einer Eingabe an die zuständigen Behörden Befreiung von dieser Steuer zu verlangen. Erfreut wurde die Versammlung durch ein Ständchen, das ihr die Jungmannschaft der stadtbernischen Lehrer brachte, und so verflossen die Stunden in schönster Gemütlichkeit. Möge allen in drei Jahren ein fröhliches Wiedersehen beschieden sein!

Delegiertenversammlung des bern. Kantonalgesangvereins. h. s. Sonntag den 13. Mai tagte im Grossratssaale in Bern die ordentliche Delegiertenversammlung des bernischen Kantonalgesangvereins. Begrüßt wurden die 84 Abgeordneten des Verbandes durch den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Otto Haas, Gymnasiallehrer in Burgdorf. Dem gedruckt vorliegenden Bericht über den Bestand und die Tätigkeit des bernischen Kantonalgesangvereins, umfassend die Periode vom 26. April 1903 bis 28. April 1906 fügte der Vorsitzende nichts Wesentliches bei. Mit Vergnügen konstatierte derselbe das stetige Wachstum des Verbandes, in der Berichtsperiode um 19 Vereine mit 416 Mitgliedern. In der Diskussion wurde namentlich betont, es seien die Verbandsvereine weiter durch die periodische Herausgabe von Liederheften, die viel Gutes zu stiften

scheinen, zu unterstützen. Das verstorbene Mitglied der Musikkommission, Herr Bankdirektor Otto Tschertter in Biel, wurde durch Aufstehen von den Sitzen geehrt. Einstimmig genehmigt wurden auch die Rechnungen: Weberstiftung und Vereinsrechnung. An Entschädigungen wurden nach Anträgen des Vorstandes gesprochen, dem Musikdirektor Fr. 300, dem Sekretär Fr. 200 und dem Kassier Fr. 100. Der Kantonalvorstand bleibt, namentlich mit Rücksicht auf das bevorstehende Kantonalgesangfest in Thun, für die Periode von 1906—1909 der nämliche. Das Gleiche ist der Fall mit der Musikkommission, wobei der verstorbene Herr Tschertter ersetzt wurde durch Herrn Anderfuhren in Biel. Herr Progymnasiallehrer Schütz in Thun gab noch einige Mitteilungen über getroffene Massnahmen zum Kantonalgesangfest. Durch Entgegenkommen der Eidgenossenschaft, resp. des Militärdepartements, kann die Reitschule bei Kaserne als Sängerstätte benutzt werden. Dies bedingt aber die Abhaltung des Festes im Monat Juni, obschon es die Delegierten aus dem Berner Oberland lebhaft begrüsst hätten, wenn das Fest infolge der Fremdensaison bereits im Mai hätte stattfinden können. Beim Bankett im „Bären“ wurde besonders die Anwesenheit der fünf Mann starken Delegation des Berner Männerchors in Zürich gefeiert. Auf ihn, das Berner Land und den Kantonalvorstand, namentlich auf dessen tätiges Präsidium, Herrn Gymnasiallehrer Otto Haas, wurden Toaste ausgebracht, eingerahmt von wirkungsvollen Liedervorträgen.

Grabdenkmal für Herrn Seminardirektor Friedrich Schneider. Letzter Tage wurde auf dem Bremgartenfriedhof in Bern, Grab 532, Reihe 21, Abteilung XIX, der Grabstein für Seminardirektor Friedrich Schneider sel. gesetzt. Ein 170 cm hoher Block aus Tessiner Granit, geschmückt mit einem Mohnzweig aus Bronze, trägt in aufgesetzten Bronzelettern die Inschrift:

Seminarvorsteher
FRIEDRICH SCHNEIDER
1843—1905.

Seine Schüler und Freunde.

Schlicht, ernst, „währschaft“, wie der Verstorbene war.

Die Kosten des Grabsteins und der Fertigstellung des Grabes (Einfassung mit Naturzisterstein und Bepflanzung) belaufen sich auf Fr. 651.20 und sind gedeckt durch die gesammelten freiwilligen Beiträge, welche hiermit seitens des bestellten Komitees bestens verdankt werden. Die Abrechnung kann bei Herrn Sekundarlehrer Rothen in Bern eingesehen werden. Das Komitee betrachtet hiermit seine Aufgabe als erledigt.

Danksagung. Im Namen meiner Angehörigen möchte ich den Freunden und Schülern meines lieben Vaters, Fr. Schneider, gew. Seminarvorsteher zu Hofwil, für die Errichtung des schönen, würdigen Denksteines auf dem Grabe des Verstorbenen herzlich danken. Den Herren des engern Ausschusses und dem Tit. Redaktionskomitee des „Berner Schulblatt“ fühlen wir uns zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

Wir freuen uns herzlich, dass der für uns Unvergessliche auch bei seinen Freunden in treuer Erinnerung fortlebt.

O. Schneider, Schweiz. Versuchsanstalt Wädenswil.

Städtisches Gymnasium Bern. Diese Anstalt, welche ein Progymnasium, eine Handelsschule, eine Realschule und eine Literarschule umfasst, zählte im Schuljahr 1905/06 859 Schüler, nämlich 510 im Progymnasium, 88 in der Handelsschule, 114 in der Realschule und 147 in der Literarschule. Pro 1880/81

betrug die Schülerzahl nur noch 410, wuchs bis 1890/91 an auf 513, 1900/01 auf 666, hat sich also während 25 Jahren mehr als verdoppelt.

Das Progymnasium besteht aus vier Klassen; das Normaleintrittsalter für die unterste Klasse ist das zurückgelegte zehnte Lebensjahr. Aus dieser Anstalt treten die Schüler in die drei obern Abteilungen über, deren unterste Klasse eigentlich noch zum Progymnasium gehört und der obersten Klasse (dem 5. Schuljahre) eines bernischen Progymnasiums oder einer ausgebauten Sekundarschule entspricht.

Die Handelsschule hat auch vier Klassen und hat den Zweck, auf den kaufmännischen Beruf, den Verwaltungs- und Verkehrsdienst vorzubereiten und zugleich eine gute allgemeine Bildung zu vermitteln. Die im Jahre 1900 eingeführte kantonale Handelsmaturität berechtigt zum Eintritt in die Hochschule Bern.

Die Real- und Literarschule bestehen aus je fünf Klassen, von denen die letzte nur einen halbjährigen Kursus hat. Erstere bereitet die Schüler für technische Berufsarten und zum Eintritt in technische Fach- und Hochschulen, letztere für die Universitätsstudien vor.

Der soeben erschienene umfangreiche Bericht über das abgelaufene Schuljahr enthält neben eingehendem statistischem Material auch eine Menge interessanter Details über den Gang der Schule.

Direktionswechsel. Wir werden einen neuen Unterrichtsdirektor bekommen. Der Regierungsrat schlägt dem Grossen Rate vor, für die nächste vierjährige Verwaltungsperiode die Direktion des Unterrichtswesens dem Herrn Ritschard zu übertragen, der bekanntlich in den Siebzigerjahren bereits bernischer Erziehungsdirektor war. Herr Dr. Gobat soll die Direktion des Innern übernehmen.

† **Friedrich Schädeli**, Lehrer an der Brunnmattschule in Bern, ist nach langer Krankheit im Alter von etwas über 52 Jahren gestorben.

Neue Zeugnisbüchlein für Primarschulen. Die neuen Zeugnisbüchlein, die kürzlich in einer Auflage von 60,000 Exemplaren erschienen sind, weisen verschiedene praktische Abänderungen auf. Ich erwähne vor allem aus diejenige, wonach ein Zeugnis auf einer einzigen wagrechten Linie ausgestellt werden kann. Da eine Doppelseite 20 Linien zur Verfügung hat, bei vierteljährlicher Zeugnisabgabe also für fünf Jahre berechnet ist, so wird es ohne Nachblättern möglich sein, durch einen Blick auf die Punktzahlen sich über den geistigen Entwicklungsgang eines Schülers zu orientieren.

In gleicher Weise wie für die Primarschule werden die Zeugnisse für die Fortbildungsschule mit Jahres- oder Halbjahrskursen ausgefertigt. Übersichtlich und leicht auszufüllen ist auch der Schulausweis mit Angabe der besuchten verschiedenartigen Schulanstalten. Ein Nachteil des neuen Zeugnisbüchleins besteht in dem bedeutend grössern Format desselben gegenüber dem bisherigen.

H.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag den 2. Juni, nachmittags 3. Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums.

Am Pfingstmontag (4. Juni) Turnfahrt nach der Grasburg. Sammlung morgens 6 Uhr auf dem Bubenbergrplatz. Nähere Mitteilungen am Samstag im Turnlokal.

Adelboden. (Korr.) Die Gemeindeversammlung beschloss am 25. Mai abhin die Beibehaltung der erweiterten Oberschule für weitere sechs Jahre. Es wurde

in Privatkreisen auch schon von Errichtung einer Sekundarschule gesprochen; aber gegenwärtig ist diese Frage noch verfrüht. Im Falle Adelboden im gleichen Masse noch zunimmt wie bisher, so wird auch das Bedürfnis nach einer Sekundarschule stetig wachsen, aber zugleich auch die Kräfte, die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen. Gegenwärtig sind die Kräfte noch vollauf in Anspruch genommen durch die Schulhausneubauten in fast allen unsern Schulbezirken.

Ried bei Schlosswil. Die Schulgemeinde hat beschlossen, ihrem langjährigen Lehrer, Herrn Johann Gerber, eine jährliche Alterszulage von Fr. 200 auszurichten.

Spiez. Hier befasst man sich ernstlich mit dem Gedanken der Gründung einer Sekundarschule. Die Einwohnergemeindeversammlung fasste einstimmig den Beschluss, es seien die nötigen Vorstudien sofort zu beginnen und die Sache so zu fördern, dass die Schule auf nächsten Herbst eröffnet werden kann.

Wilderswil. In zahlreich besuchter Gemeindeversammlung wurde beschlossen, ein neues Schulhaus, das für neun Klassen Raum bieten soll, zu erstellen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf Fr. 100,000.

Porrentruy. M. Prêtre, instituteur à Porrentruy, a obtenu sa mise à la retraite pour le 1^{er} novembre 1906, après 53 années d'enseignement.

St-Imier. La Société pédagogique jurassienne tiendra son congrès à St-Imier les 25 et 26 août 1906.

Les questions à l'étude sont les suivantes:

1. Influence du dualisme des langues sur l'éducation de nos populations et en particulier sur la marche de l'école.

2. Conséquences, au point de vue de l'instruction publique, de la transformation qu'a subie l'industrie dans notre contrée.

* * *

Schweiz. Lehrerverein. Die Kommission für Erholungs- und Wanderstationen erlässt einen warmen Aufruf an die gesamte Lehrerschaft, nach Kräften für Äufnung des Fonds zur Kurunterstützung kranker bedürftiger Lehrer zu wirken. Sobald dieser Fonds die Höhe von Fr. 25,000 erreicht hat, soll er in Aktion treten. Die Zinsen nebst eventuellem Zuschuss sollen dann dazu verwendet werden, dahinsiechenden Kollegen, denen die Mittel fehlen, sich eine kürzere oder längere Erholung in würziger Bergluft oder durch Benutzung einer Heilquelle zu gönnen, um neue Kräfte für den aufreibenden Beruf zu erlangen, Unterstützung zu gewähren. Leider hat der Fonds bis zur Stunde nur die Höhe von Fr. 13,000 erreicht, und wenn sich nicht die Lehrerschaft zu einer energischen Agitation aufrafft, so wird es noch Jahre dauern, bis diese Unterstützungskasse ihre segenspendende Wirksamkeit beginnen kann. Es ergeht daher an alle Lehrer, Schul- und Lehrerfreunde der Appell, zur Förderung des schönen Werkes nach Kräften beizutragen.

Beiträge sind an den Kassier, Herrn J. Niederer, Lehrer in Heiden, zu senden.

Akademische Lehrfreiheit. (Korr.) In Kollegenkreisen hört man nicht selten Klagen über Eingriffe in die Lehrtätigkeit der Volksschullehrer, über Eingriffe meist von recht wenig berufener Seite. Diese Klagen bringen einem nahe, dass in der Schule nicht Charakterbildung die Hauptsache sein soll, dass der Lehrer und die Lehrerin nicht nach ihrer auf Lebenserfahrung und Studium gegrün-

deten „heiligen“ Überzeugung unterrichten und erziehen sollen, sondern dass die Lehrerschaft in ihrem Erziehungswerk den Anschauungen gewisser Kreise, die sich bescheiden als massgebend betrachten, strikte sich unterzuordnen haben. Das darf man sich dem „Schulmeister“ gegenüber schliesslich noch herausnehmen. Nun wird aber auch ein scharfer Angriff auf die akademische Lehrfreiheit bekannt. Dr. Goldstein in Zürich, Privatdozent für Nationalökonomie, besuchte mit seinen Hörern die Sulzerschen Fabrikbetriebe in Winterthur. Für seine an den Besuch geknüpften Bemerkungen wurde er von einem Studenten bei dem Fabrikbesitzer, dem bekannten Grossindustriellen Herrn Sulzer-Ziegler, denunziert und erhielt auf des letztern Beschwerde hin eine Zurechtweisung von der Erziehungsdirektion. Dr. Goldstein aber hat in der Angelegenheit, da er bei seinen Hochschulkollegen zu wenig Unterstützung fand, an den Kantonsrat eine Beschwerde eingereicht, deren Erledigung für alle Lehrer von einigem Interesse sein dürfte.

Aargau. Der Vorstand der kantonalen Konferenz ersucht den Erziehungsrat, er möchte in jedem Bezirk durch die Inspektoren eine Lehrkraft bezeichnen lassen, die einen praktischen Versuch nach den Vorschlägen des Herrn Dr. Greyerz machen würde, das Kind im ersten Schuljahr nicht mit Buchstaben zu behelligen. Dabei ist vorausgesetzt, dass sich Lehrerschaft und Schulbehörden frei verständigen.

Literarisches.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung. Verlag und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Abonnementspreis: Jährlich für 12 Nummern Fr. 1. 50.

Inhalt von Nr. 1 (vom 15. April 1906): Ostermärchen. — Der Luchs. — Aus dem Leben eines grossen Tonkünstlers (Mozart). — Im Frühling. — Das Weinerle. — Wer hätte das gedacht? — Eine schwimmende Stadt. — Preisrätsel. — Fünf Illustrationen.

Inhalt von Nr. 2 (vom 15. Mai): Aus dem Leben eines grossen Tonkünstlers (Schluss). — Entschuldigung (Gedicht). — Das Maiglöckchen. — Herr Niemand, der die Scheiben zerbricht. — Baumfrevell (Gedicht). — Brief des Frühlings an Herrn Stieglitz. — Was der Stieglitz dem Frühling antwortet. — Wie man alt wird. — Preisausschreibung. — Rätsel. — Preisrätsel-Auflösung. — Briefkasten. — Zwei schöne Bilder. Sch.

Sonnenblick. Unter diesem Titel erschien zu Anfang des gegenwärtigen Schuljahres bei Max Pohl, Basel, ein Gesangbuch für das junge Schweizervolk, herausgegeben von Arnold Spahr in Liestal. Dieses Buch verdient in hervorragendem Masse die Beachtung weiterer Kreise, namentlich der Gesanglehrer in unserer Volksschule. Es hat durchaus nichts mit jenen planlos zusammengestellten Liedersammlungen gemein, wie wir sie immer häufiger auf dem Büchermarkt antreffen. Es ist im wahren Sinne des Wortes ein „Gesang“buch, das neben nahezu 200 zwei- und dreistimmigen, in methodischer Anordnung und entsprechender Bearbeitung niedergelegten prächtigen Liedern einen vollständigen Kursus trefflicher Übungen und theoretischer Erläuterungen in sich fasst. Im Gegensatz zu dem starren, gedankenlosen Einüben der Lieder nur nach dem Gehör will es unser junges Volk zu einem verständnisvollen Singen führen, gemäss dem heutigen Stande der allgemeinen Unterrichtsmethodik, die überall

darauf ausgeht, richtiges Denken und selbsteigenes Fühlen an die Stelle der Schablone und trockener, mechanischer Abrichtung zu setzen. Manch ein Lehrer, der es mit dem Gesangunterricht in der Schule ernst nimmt, wird dankbar sein, in diesem Werke eine kräftige Wegleitung dafür zu finden. Dass der Herausgeber keine Mühe und keine Opfer gescheut hat, sein Buch in textlicher und musikalischer Hinsicht äusserst gediegen zu gestalten, beweisen die Namen der Mitarbeiter: A. Burri, Bern; A. Burgheer, Basel und Mathys Lussy, des Verfassers der epochemachenden Werke: „Die Kunst des musikalischen Vortrages“, „Le Rhythme musicale“ und der preisgekrönten Schrift „l'Anacrouse“. E. S.

Kreissynode Burgdorf. Ordentliche Versammlung am Pfingstmontag den 4. Juni, vormittags 9^{1/2} Uhr, im Gasthof zur „Sonne“ in Kirchberg.

Traktanden: 1. Namensaufruf; Protokoll. 2. Vortrag von Herrn Inspektor E. Dietrich: Die Muttersprache, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Oberklassenlesebuches. 3. Vortrag von Kollege Fr. Krebs, Oberburg: „Esperanto“, la helplingvo internacia. 4. Unvorhergesehenes. Volksliederbüchlein nicht vergessen!

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Bern, Brunnmatte	V	Klasse VII b	44	2200 **	4 2	10. Juni
" Obere Stadt	"	" II a	44	2200 **	4 2	"
" Matte	"	" VII	44	1580 **	5 2	"
" Brunnmatte	"	" VII c	44	2200 **	4 6	"
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

Bei Anlass der **Schülerreisen** empfiehlt sich Unterzeichneter den Herren Lehrern, sowie den Lehrerinnen bestens. **Grosse, best eingerichtete Lokalitäten. Mittagessen à 70 Cts.**, sowie prima Kuchen, **Küchli und Strübli** mit Kaffee bei nur drei Stunden vorheriger Anmeldung.

Kaffeewirtschaft J. Gfeller-Rindlisbacher

Schuauplatzgasse 40  **BERN**  Eingang auch Spitalgasse 51
früher Inneres Bollwerk 5.

Stellvertreterin gesucht

bis im Herbst an eine vierteilige Unterschule.

Auskunft erteilt S. Jost, Oberlehrer in Matten bei Interlaken.

Versammlung

des

oberaargauisch-unteremmentalischen Mittellehrervereins

Samstag den 9. Juni 1906, vormittags 10¹/₂ Uhr

im **Gasthof zur Sonne** in **Kirchberg**.

Verhandlungen:

1. „Bacon und Shakespeare“. Referent: Herr Sekundarlehrer Stähli in Herzogenbuchsee.

2. „Geheimnisse der Pflanzenernährung“. Referent: Herr Sekundarlehrer Schneider in Langenthal.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.



Wengen.



Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit der Tit. Lehrerschaft anlässlich der Schüler- und Ferienreisen sein neu eröffnetes

alkoholfreies Restaurant mit Speisehalle

bestens (zwei Minuten vom Bahnhof, am Wege nach der Wengernalp). Gute Bedienung bei möglichst billiger Berechnung der Preise.

In höflicher Empfehlung

Ulrich Gertsch, Negt.

MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern, Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw. ist einer der schönsten Ausflugspunkte für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

Verkehrsverein.

Restaurant Waldhaus-Beatushöhlen

(am Thunersee, Station Beatushöhlen oder Beatenbucht)

von Station Beatushöhlen in 15, von Beatenbucht in 30 Minuten zu erreichen.

Restauration zu jeder Tageszeit; Café, Tee, Schokolade usw. Alkoholfreie Getränke, offener Wein und Flaschenbier. Für Vereine, Schulen und grössere Gesellschaften, die um rechtzeitige Vorausbestellung gebeten werden, ermässigte Preise. Telephon im Haus. Ab Beatenbucht stets Fahrgelegenheit.

Es empfiehlt sich bestens der Pächter **G. Wolf-Zumbach**
(früher Bären Oberhofen).

Kollbrunners Hanf-Zeichnenpapier

Prima Qualität. Rückseite glaciert.

100 Blatt, Format 25×35 Fr. 1.10
1000 „ „ 25×35 „ 10.—

Andere Formate werden bereitwilligst zugeschnitten.

Muster gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Marktgasse 14, BERN.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland).

Die **Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier **zu reduzierten Preisen. Saal mit Klavier.** Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaufgang), **Gletscher** (Eisgrotte). **Gaststube** für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Geb. Seiler, Besitzer und Leiter.

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der **Tit. Lehrerschaft** bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

A. Eggenschwiler-Zeltner.

Kaffeewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Erfrischungen und billige Mittagessen. — **Telephon 2473.**

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

Brasserie Adlerhalle

INTERLAKEN

Am Eingang vom Höheweg neben Hotel Metropole und Viktoria.

Zur Aufnahme von Schulen und Gesellschaften:

Schöne, geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, ausgezeichnete Küche, gutes Bier und Wein.

Bestens empfiehlt sich

J. Sterchi-Lüdi, Wirt.

TELEPHON

Schwendlenbad

836 m ü. M.

40 Minuten von der Station Konolfingen und Zäziwyl. (H 3899 Y)

Der **Tit. Lehrerschaft** als schönes Ausflugsziel bestens empfohlen. Gute Küche. Mässige Preise. Prompte Bedienung.

J. Rolli-Wyssmann.

Burgvogtei Basel.

Grösste Lokalitäten Basels mit grossem, schattigem Garten, empfiehlt sich den Herren Lehrern für Verpflegung der Schüler.

Mittagessen von 70 Cts. an.

(H 3522 Q)

Döbeli-Hofer, Restaurateur.

TELEPHON



SOLOTHURN



TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.

Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

TELEPHON



BERN



TELEPHON

Restaurant Kirchenfeld

gegenüber dem historischen Museum.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.

Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

N. Witschi.

Flüelen

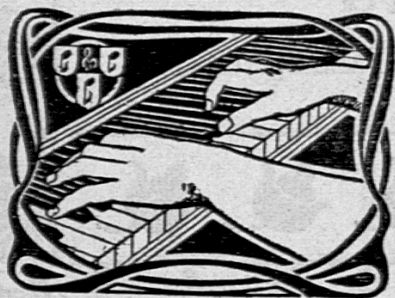
am Vierwaldstättersee

Hotel St. Gotthard

Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. Grosser, 250 Personen fassender Saal. Mache die Tit. Lehrerschaft sowie Vereine und Gesellschaften speziell auf meine vorzügliche, **selbst geführte Küche** aufmerksam. Reelle Weine. Bei sorgfältiger Bedienung billigste Preise. Schulen und Vereine extra Begünstigung. Referenzen zur Verfügung. Bestens empfiehlt sich

(H 2309 Lz)

Der Besitzer: **G. Hort-Jaeki.**



Gebr. Hug & Co., Zürich.

Bedeutendstes Spezialgeschäft für

Pianos und Harmoniums.

Miet- und Occasionsinstrumente.

Spezialofferten für die tit. Lehrerschaft.

Verlag GUSTAV GRUNAU, Bern

Von der Aufsehen erregenden Broschüre

Ein antikirchliches Viergestirn am Anfang des 20. Jahrhunderts

Appell an Kirchenfeinde und Kirchenfreunde

von

Dr. phil. Adolf Meyer-Steinmann

Pfarrer zu Albligen, Kanton Bern

wurde **innert 21 Tagen** die erste Auflage vollständig abgesetzt.

Soeben erschienen:

≡ Zweite unveränderte Auflage ≡

Preis pro Exemplar 80 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag

Gustav Grunau

11 Falkenplatz  **BERN**  Falkenplatz 11

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.

Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.